

Inhalt

Hans-Joachim Veen/Ludger Gruber

<i>Einführung</i>	15
-------------------------	----

Urs Altermatt

Die Christlichdemokratische Volkspartei der Schweiz 1945 - 1999

<i>I. Historische Entwicklung</i>	37
<i>II. Position im nationalen Parteiensystem</i>	45
1. Übersicht über die nationalen Wahlen seit 1945	45
2. Die langsame Erosion der CVP	49
<i>III. Sozialstruktur</i>	54
1. Wählerschaft	54
2. Parlamentsfraktion	63
<i>IV. Organisation der Partei</i>	64
1. Territoriale Gliederung	64
2. Vereinigungen	65
3. Fraktion	66
4. Mitglieder	67
5. Organe	69
6. Finanzen	71
<i>V. Parteiflügel und Gruppierungen</i>	72
1. Wirtschaftsflügel	72
1.1 Das Ausgleichsmodell bis 1970	72
1.2 Polarisierung nach 1973	78
1.3 Stärkeverhältnis der Parteiflügel	81
2. CVP-Frauen	82
2.1 Nationale Ebene	82
2.2 Kantonale Ebene	84
2.3 Die Frauen innerhalb der CVP	85

VI. <i>Ideologie und Programmatik</i>	87
1. Von der geschlossenen zur offenen Weltanschauungspartei	87
2. Grundsatzprogramme	91
VII. <i>Internationale Partebeziehungen</i>	94
1. Aktive Vermittlerrolle 1945 - 1965	94
2. Zunehmende Isolierung nach der Gründung der EWG ..	97
3. Neue Aktivitäten nach 1989	99
VIII. <i>Dokumentarischer Anhang</i>	101
1. Tabellenverzeichnis	101
2. Tabellen im Anhang	103
Abkürzungsverzeichnis	109
Literaturverzeichnis	110

Norbert Lepszy/Christian Koecke

Der niederländische Christlich-demokratische Appell (CDA)

I. <i>Versäulung und Konkordanzdemokratie als traditionelle Grundlagen des politischen Systems und der politischen Kultur</i>	119
II. <i>Die historische Entwicklung der christlich-demokratischen Parteien und ihre Stellung im Parteiensystem</i>	122
1. Die konfessionelle Spaltung als Grundlage der Parteienentwicklung	122
2. Die Gründungsphase der protestantischen Parteien	123
3. Die Anfänge des politischen Katholizismus und der katholischen Partei	124
4. Die christlich-demokratischen Parteien in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen	127
5. Die Wiedererrichtung der Versäulungsstruktur nach dem Zweiten Weltkrieg	130
6. Die christlich-demokratischen Parteien in der Krisenphase der niederländischen Politik und im Entsäulungsprozeß (60er und 70er Jahre)	134

<i>III. Die christlich-demokratischen Parteien auf dem Weg zur Fusion</i>	138
1. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen des Föderationsprozesses der christlich-demokratischen Parteien: Entsäulung und Dekonfessionalisierung	138
2. Die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den christlich-demokratischen Parteien und die Gründung des CDA	141
2.1 Erste Ansätze zur Kooperation	141
2.2 Grundsatzdiskussion und Gründung des CDA 1975	145
2.3 Von der Föderation zur Fusion (1980)	148
<i>IV. Aufbau, Struktur und Organisation des CDA</i>	153
1. Die institutionellen Voraussetzungen: Wahlsystem und rechtliche Stellung der Parteien	153
2. Die Parteistrukturen	155
2.1 Lokale und regionale Organisationen	155
2.2 Die nationalen Parteiorgane	158
2.3 Weitere Parteiorgane und besondere Organisationen	161
3. Die Parteifinanzen	167
4. Die Fraktion	168
<i>V. Die Verankerung des CDA in der Gesellschaft</i>	171
1. Die Mitglieder des CDA im Parteienvergleich	171
2. Der CDA und die gesellschaftlichen Organisationen	173
3. Die CDA-Wählerschaft	180
<i>VI. Der CDA als Regierungspartei (1977 - 1994): Koalitionen, politische Konflikte und Parteientwicklung</i> ..	186
1. Erste Konsolidierung als Regierungspartei unter van Agt (bis 1982)	186
2. Die Ära Lubbers I: Der CDA in der Koalition mit der VVD (1982 - 1989)	191
3. Die Ära Lubbers II: Der CDA in der Koalition mit der PvdA (1989 - 1994)	206
<i>VII. Der CDA und die Zäsur 1994</i>	214
1. Der CDA in der Wahl 1994	214

2.	Die neue Situation für die niederländischen Christdemokraten: Der CDA in der Opposition	219
<i>VIII. Die Programmatik des CDA</i>		225
1.	Historisch-politische Selbstpositionierung	227
2.	Christlichkeit als Quelle politischen Handelns	229
3.	Grundbegriffe und Grundwerte	233
3.1	Personalität des Menschen	234
3.2	Eigenverantwortung in der Gesellschaft	236
3.3	Subsidiarität und die Kernaufgaben des Staates	240
4.	Der CDA und die europäische Einigung	241
<i>IX. Die europäischen Parteibeziehungen</i>		243
Tabellen		246
Abkürzungsverzeichnis		249
Literaturverzeichnis		250

Wichard Woyke

**Christliche Volkspartei – Christelijke Volkspartij/
Christlich-Soziale Partei – Parti social Chrétien (CVP/PSC)
in Belgien**

<i>I.</i>	<i>Politische Institutionen und die politische Kultur Belgiens – ein Gesamtüberblick</i>	261
1.	Die Abgeordnetenversammlung	262
2.	Der Senat	264
3.	Flämischer Rat, Französischer Rat, Rat der Deutschsprachigen Gemeinschaft, Regionalrat Brüssel-Hauptstadt und Wallonischer Regionalrat	265
<i>II.</i>	<i>Die historische Entwicklung</i>	267
1.	Die Ausformung des Parteiensystems von 1848 bis 1945	267
2.	Der Vorgänger der Christlichen Volkspartei/Christlich-Sozialen Partei – die Katholische Partei	270

III.	<i>Das Parteiensystem nach dem Zweiten Weltkrieg</i>	276
1.	Wiedererrichtung und Neuorientierung	276
2.	Vom Vier-Parteien-System zum Vielparteiensystem	278
3.	Die Entwicklung von CVP/PSC nach dem Zweiten Weltkrieg	280
IV.	<i>Die Struktur von CVP/PSC</i>	282
1.	Rechtliche Struktur und Parteienfinanzierung	282
2.	Organisationsstruktur der CVP/PSC	284
2.1	Parteiorgane	284
2.2	Die „standen“ in CVP und PSC	285
2.3	Sonderorgane und -organisationen	287
2.4	Die Wählerstruktur von CVP/PSC	290
2.4.1	CVP	290
2.4.2	PSC	293
2.5	Die Mitgliederstruktur von CVP/PSC	294
2.5.1	CVP	295
2.5.2	PSC	296
3.	Programmatik	296
4.	Die internationalen Parteibeziehungen	299
V.	<i>Die Einbettung der PSC/CVP in die soziale und politische Konfliktstruktur der Gesellschaft</i>	301
1.	Die Königsfrage	301
2.	Der Schulkonflikt	306
3.	Der Sprachen- und Kulturkonflikt	309
VI.	<i>Die Dominanz der CVP/PSC im politischen System und strukturelle Herausforderungen</i>	314
1.	CVP/PSC als Regierungsparteien	314
2.	Spannungen im Selbstverständnis: Christlich-demokratische Programmpartei oder Interessen- und Regionalparteien?	318
3.	Wahl 1995 und die politische Entwicklung bis 1999 ...	321
	Anhang: Die Ergebnisse der Wahl 1999	324
	Tabellen	325
	Abkürzungsverzeichnis	328
	Literaturverzeichnis	329

Michael Schroen

Die Christlich-Soziale Volkspartei Luxemburges (CSV)

I.	<i>Zur politischen Kultur und Parteienentwicklung Luxemburges</i>	337
1.	Hauptcharakteristikum „Trigonales Koalitionskartell“ ..	337
2.	Politische Beteiligungschancen	340
3.	Neue Tendenzen der 90er Jahre	342
II.	<i>Historische Entwicklung</i>	344
1.	Die Rechtspartei (1914 - 1944)	344
2.	Reorganisation als Christlich-Soziale Volkspartei (1944 - 1954)	345
3.	Die Ära Bech/Werner (1954 - 1974)	348
4.	Die CSV in der Opposition (1974 - 1979)	351
5.	Die CSV seit 1979	352
III.	<i>Die Parteistrukturen</i>	353
1.	Wählerpotential und Wahlsystem	353
2.	Die Mitglieder	359
3.	Der Parteiaufbau	360
3.1	Lokale Parteiverbände	360
3.2	Regionale Organisationen	361
3.3	Zentrale Organisationen	362
4.	Vereinigungen der Partei	364
5.	Öffentlichkeitsarbeit	365
6.	Die Finanzierung der Partei	367
7.	Die Parlamentsfraktion der CSV	368
7.1	Organisatorischer Aufbau	368
7.2	Die Sozialstruktur der Fraktion	370
7.3	Die Rekrutierung der Kandidaten	372
IV.	<i>Die CSV im sozialen und politischen Umfeld</i>	373
1.	Historische Konflikte: Monarchie, Wirtschaftsunion und Parteienverbot	373
2.	Die nationale Unabhängigkeit	375
3.	Verfassungskonsens	377
4.	Die katholische Kirche	379
5.	Wirtschaftsordnung	380

Inhalt	11
6. Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände	383
7. Die Integration von Ausländern	384
V. <i>Die Programmatik der CSV</i>	386
VI. <i>Die CSV im internationalen Parteiensystem</i>	394
VII. <i>Dokumentarischer Anhang</i>	397
Tabellen	397
Abkürzungsverzeichnis	399
Literaturverzeichnis	400

Andreas Khol/Alexis Wintoniak

Die Europäische Demokratische Union (EDU)

<i>Vorbemerkung</i>	407
<i>I. Die Vorgeschichte der EDU</i>	407
1. Christliche Demokraten und Konservative: Die zögernden Internationalisten	407
2. Die Auseinandersetzungen um die <i>eine</i> europäische Partei	409
<i>II. Allgemeine Zielsetzungen der EDU-Gründung</i>	411
<i>III. Die Organisationsstrukturen</i>	413
1. Allgemeines	413
2. Finanzierung	415
3. Die Mitgliedschaft in der EDU	416
3.1 Die Aufnahmekriterien	416
3.2 Die verschiedenen Stufen der Mitgliedschaft	417
3.3 Die Entwicklung der Mitgliedschaft der EDU	418
<i>IV. Programmatik</i>	419
1. Die Durchsetzung der Sozialen Marktwirtschaft als Ziel der Politik	420
2. Familien- und Bildungspolitik	423

V.	<i>Die außenpolitischen Grundsätze und Aktivitäten der EDU</i>	424
1.	Die Auseinandersetzung mit dem Eurokommunismus ..	424
2.	Die Falin-Versuchung	425
3.	Proamerikanismus und Lateinamerika	426
4.	Die europäische Verteidigung und der NATO-Doppelbeschluß	427
5.	Die Süd-, Ost- und EFTA-Erweiterung	428
6.	Die EDU in der Jugoslawien- und Balkan-Krise	430
VI.	<i>EDU-Politik in der Zeitenwende</i>	432
1.	Die EDU-Aktivitäten in Ostmittel- und Osteuropa	433
2.	Das Jahr 1989 – ein historisches Jahr für ein neues Europa	435
3.	Die EDU und die ersten freien Wahlen in Mittel- und Osteuropa	438
VII.	<i>Der Erfolg der neunziger Jahre</i>	441
VIII.	<i>Die Zukunft der EDU</i>	444
Anlagen	449
1.	Der Aufbau der EDU	449
2.	Die Ausschüsse der EDU	450
3.	Entwicklung der Mitgliedsparteien	455
4.	EDU-Publikationen und Jahrbücher	456
Abkürzungsverzeichnis	458

Thomas Jansen

Die Europäische Volkspartei (EVP) 1976 - 1995

	<i>Vorbemerkung zur Entstehung europäischer Parteien</i>	461
I.	<i>Vorgeschichte, Gründung und Profil</i>	464
1.	Die Vorgeschichte	465
2.	Die Gründung und der Streit um den Namen	469
3.	Eine föderative Partei mit christlich-demokratischem Profil	473
4.	Die Krise der EUCD	477

<i>II. Struktur und Arbeitsweise</i>	479
1. Der Kongreß	480
2. Der Vorstand	482
3. Präsident und Präsidium	483
4. Der Generalsekretär und das Generalsekretariat	485
5. Der Schatzmeister und das Finanzstatut	487
6. Die Konferenz der Partei- und Regierungschefs	489
<i>III. Mitgliedsparteien, Vereinigungen und die Fraktion</i>	492
1. Die Mitgliedsparteien	492
2. Die EVP-Fraktion im Europäischen Parlament	497
3. Die Vereinigungen	501
<i>IV. Kongresse, Programme und Wahlen</i>	503
1. II. Kongreß und die erste Europawahl 1979	504
2. III. Kongreß, Köln 1980	506
3. IV. Kongreß, Paris 1982	507
4. V. Kongreß, Rom 1984	508
5. Die zweite Europawahl 1984	510
6. VI. Kongreß, Den Haag 1986	511
7. VII. Kongreß, Luxemburg 1988	512
8. Die dritte Europawahl 1989	514
9. VIII. Kongreß, Dublin 1990	515
10. IX. Kongreß, Athen 1992	517
11. X. Kongreß, Brüssel 1993	520
12. Die vierte Europawahl 1994	523
13. XI. Kongreß, Madrid 1995	525
<i>V. Schlußbetrachtung: Zur „Öffnung“ der EVP</i>	527
Abkürzungsverzeichnis	533
Literaturverzeichnis	535

Klaus Welle

Die Reform der Europäischen Volkspartei 1995 - 1999

<i>I. Einleitung</i>	543
----------------------------	-----

<i>II. Die große Reform</i>	543
1. Gründe und Motoren der Reform	543
2. Die neuen Gremien	546
3. Integration der EUCD in die EVP	548
<i>III. Die kleinen Schritte nach vorn</i>	552
1. Neue Mitgliedsparteien	552
2. Neue Vereinigungen	555
3. Neue Impulse in der Öffentlichkeitsarbeit	557
<i>IV. Auf dem Weg zu einem föderalen europäischen Parteiensystem</i>	558
<i>V. Der XIII. EVP-Kongreß: Zäsur und Zukunft</i>	562
1. Politische Selbstpositionierung der EVP	562
2. Programmatik: Das Aktionsprogramm 1999 - 2004	563
3. Parteiinterne Entwicklungen	564
4. Integration der EUCD in die EVP	564
5. Zukünftige Herausforderungen der EVP	565
Abkürzungsverzeichnis	567
<i>Herausgeber und Autoren</i>	568